

Sex ohne Trauschein – was dient der Liebe?

Inhalt:

1. Sexualität und Partnerbeziehung in unserer Gesellschaft

2. Wie bewertet die Bibel sexuelle Fehltritte?

3. Die Bibel zur Ehe

-SCHÖPFUNGSGESCHICHTE

-NEUES TESTAMENT

-GESCHLECHTSVERKEHR IN DER BIBEL

-GEMEINDE IN HEIDNISCHER GESELLSCHAFT

-WILLE ZUR LEBENSGEMEINSCHAFT

4. Praktische Konsequenzen heute

-KEIN GESCHLECHTSVERKEHR OHNE LEBENSLANGE TREUEABSICHT

-KEIN GESCHLECHTSVERKEHR AUßERHALB EINER BESTEHENDEN EHE

-NICHT DAS GESETZ AUFRICHTEN, SONDERN DIE LIEBE SCHÜTZEN

1. Sexualität und Partnerbeziehung in unserer Gesellschaft

Aufgrund unserer gesellschaftlichen Entwicklung leben immer mehr Menschen in einer Partnerschaft ohne Trauschein zusammen. Die missionarisch ausgerichteten Gemeinden des Mülheimer Verbandes sind deshalb immer häufiger damit konfrontiert, dass Menschen zum Glauben kommen, die von Haus aus nicht kirchlich-religiös gebunden sind und in einer nichtehelichen Partnerschaft ihre Sexualität ausleben.

In kaum einem anderen Bereich klaffen jedoch gemeindliche- und gesellschaftliche Moralvorstellungen so weit auseinander, wie im Bereich Sex ohne Trauschein. Kein Wunder, dass die Frage nach ehelichem Zusammenleben ohne Trauschein inzwischen überall in unseren Gemeinden neu diskutiert wird, besonders auch in Gemeindeleitungen und Seelsorgeteams. Darf ein Christ, der in „wilder“ Ehe lebt, getauft werden? Darf er Mitglied der Gemeinde werden? Darf er Mitarbeiter sein?

Ein Duzend Fälle schießen mir durch den Kopf. Jeder ist anders und immer geht es um von Gott geliebte Menschen.

EINIGE BEISPIELE

Ulrike – schläft sie mit ihrem Freund?

Ulrike hat sich vor einem Jahr taufen lassen. Ihre ganze Familie gehört zur Gemeinde. Seit einem halben Jahr hat sie einen festen Freund. Seit sie 18 Jahre alt ist, bleibt sie am Wochenende auch über Nacht bei ihm. Die Eltern vermuten, dass sie mit ihrem Freund schläft. Sie wenden sich an den Gemeindepastor. Wie soll die Gemeinde mit dieser Situation umgehen?

Axel – will sich taufen lassen, lebt aber noch in „wilder Ehe“

Axel lebt seit Jahren mit seiner Freundin zusammen. Sie haben ein gemeinsames Kind. Durch den letzten Glaubenskurs ist er Christ gekommen. Seine Freundin kann die Sache mit dem Glauben nicht nachvollziehen und heiraten möchte sie auch nicht. Axel hingegen möchte sich taufen lassen und Mitglied der Gemeinde werden. Er sucht die feste Einbindung in die Familie Gottes, gerade weil er in seiner Familie kein Verständnis für den Glauben findet. Wie soll die Gemeindeleitung entscheiden?

Georg und Else – gemeinsam leben im Alter ohne Trauschein?

Else ist in jungen Jahren Witwe geworden. Sie gehört schon lange zur Gemeinde. Mit hohem Einsatz hat sie drei Kinder allein großgezogen. Glücklicherweise bekommt sie eine gute Witwenrente. Dann lernt sie Georg kennen. Er ist Frührentner. Sie werden ein Paar und wollen einander treu sein, „bis dass der Tod sie scheidet“. Auch der gemeinsame Glaube wächst. Sie freuen sich über das späte Liebesglück – und viele mit ihnen. Und die Gemeinde? Eine Heirat wäre für sie der wirtschaftliche Ruin, sagen sie. Sie fühlen sich zu Hause in der Gemeinde und wollen sich gern einbringen – als unverheiratetes Paar?

Kerstin und Holger – „müssen“ sie heiraten nachdem sie Sex hatten?

Kerstin und Holger sind beide 19 Jahre alt, haben sich in der Gemeinde kennen gelernt und sind seit drei Monaten befreundet. Sie haben einmal zusammen geschlafen, obwohl sie das eigentlich noch nicht wollten. Jetzt sind sie unsicher, ob sie ihre Beziehung überhaupt fortsetzen sollen. „Müssen wir zusammenbleiben und heiraten, bloß weil wir einmal zusammen geschlafen haben,“ fragen sie ihren Hauskreisleiter?

Heinz – wenn der Partner nicht bis zur Ehe warten will

Heinz hat nach langem Single-Dasein endlich eine Freundin gefunden. Für sie gehört Sex zu einer Liebesbeziehung dazu. Er will bis zur Ehe warten und begründet dieses ihr gegenüber mit der Erwartungshaltung seiner Gemeinde. Sie findet das ziemlich unverständlich und weltfremd und ist drauf und dann, die Beziehung zu beenden. Holger will sie nicht verlieren und sucht das Gespräch mit einem Gemeindeältesten.

Problemlos ließen sich weitere Situationen konstruieren. Alle könnten uns morgen in der Realität begegnen. Statistisch gesehen hat jeder zweite Heranwachsende schon vor dem 18. Lebensjahr Geschlechtsverkehr mit einem Partner, den er später nicht heiratet. Statistisch gesehen haben über 95 Prozent der Ehepaare vor ihrer Hochzeit schon miteinander geschlafen. Statistisch gesehen beinhaltet deshalb für die meisten Menschen Bekehrung zu Christus auch Umkehr von sexuellen Fehlhaltungen.

2. Sexuelle Fehlritte

Sexuelle Fehlritte spielen in der Bibel eine besondere Rolle. Warum? Nicht etwa weil die Bibel sexfeindlich eingestellt wäre, sondern weil:

„Alle Sünden, die der Mensch tut, betreffen nicht seinen Leib; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leib“. (1. Kor 6, 18)

Im Bereich der Sexualität bin ich immer als ganze Person engagiert. Sünde in diesem Bereich ruiniert mich als Persönlichkeit. Ich verliere die Fähigkeit, zu lieben, sowie den anderen und mich selbst zu achten. Übrigens erfährt die Habsucht in der Bibel eine ähnliche Gewichtung. Unzucht und Habsucht nehmen uns Menschen mit Haut und Haaren in Beschlag. Da bleibt auf Dauer wenig Platz für Jesus Christus. Sie schließen deshalb vom Reich Gottes aus (Eph. 5,5; 1. Kor 6,9). Was aber ist laut der Bibel ein sexueller Fehltritt?

DIFFERENZIERUNGEN SIND NÖTIG

Wie ist das Zusammenleben ohne Trauschein von der Bibel her zu bewerten und wie wird dem in der Gemeinde begegnet? Die Reaktionen reichen von einer undifferenzierten Verurteilung als Unzucht, die zur Gemeindezucht führt, bis hin zur stillschweigenden Akzeptanz.

Eine ganz einfache Antwort, die allen gerecht wird, ist von der Bibel her nicht möglich. Wir brauchen den Mut, zu differenzieren. Selbst Paulus unterscheidet zwischen einem Wort des Herrn und seiner eigenen wohlbegründeten Ansicht in Ehefragen (1. Kor. 7,10.25).

Differenzieren müssen wir auch im Blick auf verschiedene Formen außerehelicher Partnerschaft. Unterschiedlich zu bewerten sind:

- Ein Zusammenleben ohne Treueverpflichtung, „solange es gut geht“.
- Ein eheähnliches Zusammenleben in Verbindlichkeit und Treue aber ohne Trauschein.
- Ein Zusammenleben mit dem festen Ziel „so bald wie möglich“ standesamtlich zu heiraten.
- Sexuelle Gemeinschaft außerhalb einer (noch) gültigen Ehe.

Schon das Alte Testament bewertet und ahndet Ehebruch ganz anders (5. Mose 22,22-24) wie vorehelichen Geschlechtsverkehr (Verse 28 und 29) oder unverbindlichen Sex (Verse 13 - 21).

3. Die Bibel zur Ehe

SCHÖPFUNGSGESCHICHTE

Wenn wir die Bibel danach fragen, wie und wann die Ehe beginnt und was sie begründet, tun wir gut daran auf den Ursprung der Ehe in der Schöpfungsgeschichte zu verweisen. So haben es auch Jesus und Paulus getan (vgl. Matth 19,5 u. 6 und 1. Kor. 6).

1. Mose 2,24

Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen und sie werden ein Fleisch sein.

Dieser Satz beschreibt die drei notwendigen Seiten einer ehelichen Partnerschaft nach Gottes Willen:

- Verlassen meint in der alttestamentlichen Kultur einen öffentlich Akt vor den Augen der Gemeinschaft. Ein Brautpreis wurde gezahlt und die Braut unter Anteilnahme der Gesellschaft in Haus der Bräutigams „heimgeholt“.
- Anhängen bedeutet, das ganze Leben miteinander zu teilen.
- Ein Fleisch werden bezeichnet den Geschlechtsverkehr.

Es wird deutlich: Geschlechtsverkehr gehört in eine umfassende, öffentlich geordnete, lebenslange Treuebeziehung. Vorehelicher Geschlechtsverkehr musste durch Eheschließung legalisiert werden. Siehe dazu auch die grundsätzlichen Aussagen über die Ehe in dem Aufsatz innerhalb dieses Buches: „Die Institution Ehe zerfällt – wie sollen wir reagieren?“ von Johannes Euhus.

NEUES TESTAMENT

Im Neuen Testament finden sich keine gesetzlichen Bestimmungen über die Eheschließung. Zwar wird sehr viel über Liebe, Treue oder Reinheit gelehrt und sehr ernst vor Ehebruch und Unzucht gewarnt (1. Kor. 6,18; Gal 5,19-21), aber nirgends wird ausdrücklich geboten, wie eine Ehe zu schließen sei. Für Maria und Joseph war es offensichtlich selbstverständlich, dass sie, obwohl schon verlobt, was damals schon als rechtsgültiger Ehevertrag galt, doch nicht vor der offiziellen „Heimholung“ der Braut miteinander schlafen dürfen (Matth 1,18 ff).

Im jüdischen Umfeld der neutestamentlichen Gemeinde wurde also zweifellos die Gültigkeit des alttestamentlichen Gesetzes vorausgesetzt.

GESCHLECHTSVERKEHR IN DER BIBEL

Geschlechtsverkehr hat in der Bibel einen überaus hohen Stellenwert und lässt sich weder auf das Zeugen von Kindern, auf Lustgewinn oder gar auf bloße Triebbefriedigung reduzieren. Geschlechtsverkehr wird in der Bibel zum ersten Mal mit den Worten erwähnt:

„Und Adam erkannte (!) seine Frau Eva und sie wurde schwanger ...“ (1. Mo 4,1)

Frau und Mann erkennen dabei einander zutiefst, öffnen sich füreinander und haben umfassende Gemeinschaft miteinander. Es gibt somit keinen

unverbindlichen Geschlechtsakt. Selbst der Geschlechtsverkehr mit einer Prostituierten macht die Beteiligten zu „einem Leib.“ Geschlechtsverkehr berührt Menschen immer im Kern ihrer Persönlichkeit. Wer ihn auf eine Stufe mit einem gemeinsamen festlichen Essen stellt, entwürdigt ihn zutiefst (1. Kor. 6,16-16). Die gegenseitige Hingabe von Frau und Mann (auch im Geschlechtsakt), findet zudem in der Hingabe Jesu Christ an seine Gemeinde ihren angemessenen Vergleichspunkt (Eph. 5,25).

In dieser besonderen Würde der Sexualität liegt die biblische Begründung für die These, dass Geschlechtsverkehr seinen legitimen Platz nur in einer Beziehung hat, die von Dauer und Treue geprägt ist.

Viele, auch nichtchristlich motivierte Untersuchungen, haben inzwischen bestätigt, dass eine lebenslange Treuebeziehung nicht nur beste Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung der Kinder ist, sondern auch Bedingung für das langfristige beglückende Erleben der Sexualität. Geschlechtsverkehr ohne Treue zerstört auf Dauer nicht nur die Liebesfähigkeit, sondern auch das genussvolle Erleben der Sexualität. Die Bibel hat es schon immer gewusst: Gott will uns durch seine Gebote nicht das Lebensglück einschränken, sondern ermöglichen. Dieser Absatz vom Artikelende ist hierher verschoben worden

GEMEINDE IN HEIDNISCHER GESELLSCHAFT

Wie ging nun die neutestamentliche Gemeinde mit den Fragestellungen zu Ehe und Eheschließung in einer heidnisch geprägten Gesellschaft um?

In der Antike war die Eheschließung eine privatrechtliche Angelegenheit mit öffentlich-rechtlichen Konsequenzen. Ein Eheschluss fand zwischen den beteiligten Partnern vor Zeugen, aber nicht vor staatlichen oder kultisch-religiösen Institutionen statt.

Das römische Recht kannte zu neutestamentlicher Zeit nur noch die formlose Ehe, die durch den Willensentschluss der Beteiligten zu Stande kam und durch das Zusammenleben vollzogen wurde. Es gab keine staatliche Registrierung der Eheschließungen, wohl aber eine Rechtsaufsicht. Eheähnliche Partnerschaften, die keiner Rechtsaufsicht unterstanden, waren ebenfalls üblich. Hier spielte jedoch nicht die Angst vor lebenslanger Verbindlichkeit, sondern vielmehr Standesunterschiede eine Rolle, die eine offizielle Ehe verboten.

Im Übrigen war außerehelicher Geschlechtsverkehr (bei Männern!) mit Haussklavinnen und im Zusammenhang mit Prostitution in Tempeln heidnischer Fruchtbarkeitskulte gang und gäbe, für Frauen jedoch verpönt.

WILLE ZUR LEBENSGEMEINSCHAFT

Paulus setzte für die heidenchristlichen Gemeinden die Ehe als eindeutig

definierte Institution voraus. Neu für den heidnischen Kontext war seine Betonung der Unauflöslichkeit der Ehe. Es sollte immer klar sein, wer mit wem verheiratet war und dass Geschlechtsgemeinschaft ihren legitimen Platz nur in der Ehe hat (1. Kor 7,2+9). Was aber bedeutete es damals konkret, wenn Paulus schreibt:

„Wenn sie sich aber nicht enthalten können, sollen sie heiraten“ (1. Kor 7, 9).

Damals gab es kein „Standesamt“ und Ehen unter Sklaven hatten ohnehin keinen Rechtsstatus. Außerdem wird auch nirgends ein notwendiger religiöser Ritus der Eheschließung angedeutet wird.

Heiraten bedeutete also damals, sich gegenseitig und öffentlich den Willen zur lebenslanger Gemeinschaft und Treue zu bekunden.

4. Praktische Konsequenzen heute:

Welche Konsequenzen hat das alles nun für die eingangs dargestellten Situationen und für unsere Gemeindepraxis?

KEIN GESCHLECHTSVERKEHR OHNE LEBENSLANGE TREUEABSICHT

Die christliche Ehe ist nicht an bestimmte, unabänderliche Formen der Eheschließung gebunden. Wer ausschließlich mit Bibelversen argumentiert, wird die Bedeutung einer standesamtlichen oder gar einer kirchlichen Trauung kaum begründen können.

Christen haben allerdings offensichtlich die Ehe in den institutionellen Formen ihrer Zeit geschlossen. Deshalb sollen Christen in unserer Kultur und Gesellschaft ihre Ehen mit allen Rechten und Pflichten auf dem Standesamt schließen. Das ist eindeutig immer noch die beste Umsetzung der biblischen Weisung:

1. Kor. 7,2

Jeder soll seine eigene Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann.

Auch wenn die Achtung vor der Ehe eines anderen in unserer Gesellschaft zunehmend abnimmt, ist der Trauschein nach wie vor ein Schutz für das Ehepaar. Wo Christen den in unserer Gesellschaft bisher (noch) üblichen Weg der rechtsverbindlichen Beurkundung ihres Ehwillens verweigern, ist deshalb nicht nur der Hinweis auf die Notwendigkeit eines Trauscheins von Nöten, sondern vielmehr die Frage nach der persönlichen Klarheit in der Beziehung zum Partner und nach der Verantwortung dieses Verhältnisses gegenüber denen, unter denen wir leben.

Eindeutig ist, dass eine Ehe nach Gottes Willen durch den gegenseitigen und

öffentlich bekundeten Willen zu lebenslanger Gemeinschaft begründet wird und dass Geschlechtsgemeinschaft ihren Platz nur in solch einem Treuebund hat.

Sehr viele Argumente sprechen dafür, dass junge Paare mit dem Geschlechtsverkehr bis zur öffentlichen Trauung warten sollen, wie z.B.: Die Frage nach einer möglichen Schwangerschaft, nach den Wachstumsbedingungen der Liebe, nach psychischen Reifeprozessen usw.

Damit ist klar, dass Geschlechtsverkehr von Minderjährigen, die sich weder auf einen Lebenspartner festlegen wollen, noch in absehbarer Zeit heiraten können, Sünde ist. Ebenso Geschlechtsverkehr zwischen Partnern, die sich erst kurze Zeit kennen, und eine Heirat bzw. lebenslange Treue zueinander noch nicht wirklich in Betracht ziehen können. Wer Geschlechtsverkehr mit einem Partner aufnimmt, ohne den Willen ihm treu zu bleiben, sündigt gegen Gottes Willen und gegen die Liebe – ob mit oder ohne Trauschein.

Mittlerweile bleiben in unserer Gesellschaft manche Paare ohne Trauschein einander über viele Jahre treu, während andere in dritter oder vierter Ehe verheiratet sind. Zugespitzt formuliert müssen wir also sagen:

Nicht der Trauschein legitimiert den Geschlechtsverkehr, sondern nur der erklärte Wille zur lebenslanger Treue. Wo der allerdings vorhanden ist, spricht in der Regel nichts gegen eine offizielle Heirat.

KEIN GESCHLECHTSVERKEHR AUßERHALB EINER BESTEHENDEN EHE

An einer Stelle ist Gottes Wort eindeutig: „Du sollst nicht ehebrechen.“ Wer verheiratet ist und mit einem anderen Partner schläft, sündigt. Ebenso, wer als Single Sex mit einem anderen hat, der (noch) verheiratet ist.

Unüberlegter Geschlechtsverkehr Pubertierender, sogenannte „one-night-stands“ oder Ehebruch sind mit Sicherheit jeweils anders zu bewerten als Geschlechtsverkehr im Rahmen einer auf Dauer gewollten Liebesbeziehung .

NICHT DAS GESETZ AUFRICHTEN, SONDERN DIE LIEBE SCHÜTZEN

Andere Fragen lassen sich vom Wortlaut der Bibel her nicht so eindeutig beantworten. Auch wo die Bibel keine eindeutigen Aussagen macht, können wir Position beziehen, sollten uns aber bewusst bleiben, dass es sich dann nur um menschliche Regelungen handelt (vgl. z.B. 1. Kor 7,25).

Ein permanent gelebter Ehebruch muss andere Konsequenzen nach sich ziehen, als ein einmaliger Seitensprung. Mit einer Ehe ohne Trauschein, die in Treue gelebt wird, muss seelsorgerlich anders umgegangen werden, als mit Menschen, die Geschlechtsverkehr mit wechselnden Partnern praktizieren.

Es geht nicht zuerst darum, in der Gemeinde ein Regelwerk durchzusetzen,

sondern Menschen zu helfen, im Bereich ihrer Partnerschaft und Sexualität nach Gottes Willen zu leben.

Wir werden unter anderen in der seelsorgerlichen Begleitung viele Fragen stellen müssen, bevor wir angemessene Antwort und Weisung geben können. Zum Beispiel:

- Wie lange ist die Person, um deren Partnerschaft es geht, schon Christ? Wie entwickelt sich ihr Christsein?
- Welche Position hat sie im Blick das Zusammenleben ohne Trauschein oder Sex ohne Ehe? Welche Lebensgeschichte steht hinter ihrem Verhalten? Was würde ihr zur Zeit am besten helfen, im Glauben zu wachsen?

Gott verlangt nicht von allen dasselbe, ebenso wenig wie ein Vater von allen Kindern unabhängig von Alter und Einsicht dasselbe fordert. Wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert werden. Wer z.B. die Chance hatte, in einem heilen Elternhaus aufzuwachsen, sollte nicht zu schnell und unbarmherzig über dem den Stab brechen, der als Scheidungsweise von Haus aus eine Heidenangst vor der Institution Ehe hat und deshalb nicht wie selbstverständlich heiraten will. Lebensprägungen entschuldigen nicht die Sünde. Sie zu berücksichtigen lehrt aber, angemessen und hilfreich zu reagieren.

Letztlich geht es immer darum, der betreffenden Person zu helfen, bei Christus zu bleiben. Von einem Pastor oder Gemeindeältesten wird mehr Vorbildfunktion zu erwarten sein, als von einem Neubekehrten. Nach 20 Jahren Christsein darf ein anderes Maß an Glaubensgehorsam erwartet werden, als nach zwei Monaten.

Andere Fragen beziehen sich auf die Situation im Kontext des Gemeindelebens:

- Welche Vorbildfunktion hat die Person im Rahmen der Gemeindegemeinschaft? Welche anderen Personen in ihrem Umfeld (Kinder, Partner ...) sind mitbetroffen? In welchem Zeitraum kann eine Verhaltensänderung erwartet werden? Wer betet für sie?
- Welche Motivation bestimmt uns, gegen die Sünde anzugehen? Nicht das Ideal einer „reinen Gemeinde“, sondern das Aufrichten des andern, das „Auf-sich-Nehmen seiner Last“ muss uns bestimmen (Gal. 6,1-2).

FÜR DEN SEELSORGERLICHEN UMGANG MITEINANDER GILT:

1. In unserer Gemeinden muss durch Lehre und Leben deutlich werden,
 - was im sexuellen Bereich ein Fehltritt ist, den Gott verbietet (z.B. Ehebruch),
 - was ein problematischer Schritt ist, vor dem das Wort Gottes warnt (z.B. die Ehe mit einem Nichtchristen anzustreben)
 - und welche Verhaltensweisen in unser Belieben gestellt sind (solange sie nicht das Liebesgebot verletzen).
2. Wer einen Fehltritt beobachtet, suche das Gespräch unter vier Augen, wenn er fähig und in der Lage ist, dem anderen auf den richtigen Weg zurück zu helfen. Ansonsten wende er sich an den Gemeindeleiter.

3. In einem ersten Gespräch sind viele Fragen zu klären (siehe oben). Hörbereitschaft ist gefragt.
4. Bei schwierigen, weit reichenden Entscheidungen soll ein erfahrener Christ zu Rate gezogen werden.
5. Geduld haben. Wer viele Jahre in die falsche Richtung gegangen ist, wird oft nicht an einem Tag zurückkehren können.
6. Für den anderen beten.
7. Wenn die Person aus seinen Fehlritten einen permanenten Weg macht, nach Konsequenzen suchen, die dem anderen zur Umkehr helfen. Z.B. von Mitarbeit in der Gemeinde entbinden, um die Möglichkeit zu geben, konzentriert am eigenen Problem zu arbeiten. Unsere Aufgabe ist es, Menschen in Kontakt mit Jesus zu bringen, damit sie aus seinem Mund hören: „Ich verdamme dich nicht. Gehe hin und sündige nicht mehr“ (Joh 8,11).

ZURÜCK ZU DEN BEISPIELHAFTEN LEBENSITUATIONEN

Was heißt das für Ulrike und ihr Eltern?

Je glaubwürdiger Ulrikes Eltern ihr in den vergangenen 18 Jahren den Wert einer guten Ehe vorgelebt haben, desto weniger Vorschriften werden sie ihrer Tochter jetzt machen müssen, um sie auf einen guten Weg zu leiten. Sie sollten sie ermutigen, sich viel Zeit zu lassen, ihren Partner kennen zu lernen, die kleinen Zärtlichkeiten zu genießen und zu pflegen und (auch gegen den Trend) dann zu heiraten, wenn ihre Beziehung bis dahin gereift ist und der Wille da ist, sich dem anderen lebenslang und mit Haut und Haaren hingeben zu wollen.

Was heißt das für Axel?

Axel darf sich taufen lassen und Mitglied der Gemeinde werden. Seine Gemeinde signalisiert ihm, dass er mit seiner ganzen Familie herzlich willkommen ist und dass die Gemeinde für sie hofft und betet, dass sie alle Vorbehalte gegen eine offizielle Ehe überwinden können. Solange das noch nicht geschehen ist, wird Axel keine leitende Verantwortung in der Gemeinde übernehmen können.

Was heißt das für Georg und Else?

Georg und Else leben ihre Partnerschaft ohne Trauschein und sind an diesem Punkt nicht im Willen Gottes. Zu viele Sachzwänge sprechen für sie gegen eine standesamtliche Trauung. Noch fehlen Mut und Willen, um der Ehe willen herbe finanzielle Verluste hinzunehmen. Aber muß sie das von vornherein von Mitgliedschaft oder Mitarbeit ausschließen? Andere Gemeindemitglieder verstoßen in anderen Bereichen mehr oder weniger offensichtlich gegen Gottes Willen und werden bzw. bleiben dennoch aktive Gemeindeglieder. Georg und Else sollen für sich prüfen, ob für ihre Entscheidung gegen den Trauschein

Habsucht oder die Angst vor einer letztgültigen Festlegung eine Rolle spielt. Else bleibt Leiterin ihres Hauskreises und arbeitet weiter mit im Seelsorgeteam. Georg wird Mitglied der Gemeinde. Mit wachsender Liebe und stärker werdendem gegenseitigem Vertrauen werden ihre Ängste weniger und ihre Gewissen geschärft. Die Gemeinde ermutigt sie zu einem hohen Maß an gegenseitiger Verantwortlichkeit und Treue. Das letzte Wort ist vor Gott noch nicht gesprochen.

Was heißt das für Kerstin und Holger?

Kerstin und Holger müssen nicht heiraten, weil sie ein Mal miteinander geschlafen haben. Geschlechtsverkehr – und dazu noch in unverantwortlicher Weise praktiziert – kann keine Basis für eine lebenslange Ehe sein. Ihr Hauskreisleiter (ist Hauskreisleiter nicht zu speziell?) hilft ihnen, den voreiligen Geschlechtsverkehr als Sünde gegen Gott und gegeneinander zu erkennen. Sie sollen nicht mehr zusammen schlafen und in Ruhe prüfen, ob sie an der Partnerschaft festhalten wollen.

Was heißt das für Heinz?

Heinz begreift im Gespräch, dass es für ihn ein Schutz ist, nicht in voreiligen Geschlechtsverkehr einzuwilligen. Jetzt wird sich zeigen, ob er um seiner Person willen geliebt wird oder nur, wenn er sich so verhält, wie man es von einem Mann gemeinhin erwartet wird. Vielleicht werden ihm durch eine Trennung zur rechten Zeit noch schmerzlichere Scheidungserfahrungen (da stand zwei Mal „Trennung“) erspart.

PRINZIPIELL GILT VON GESAMTZEUGNIS DER BIBEL HER:

Wer mit einem Partner Geschlechtsverkehr hat, mit dem er nicht verheiratet ist, verstößt gegen den Willen Gottes. Die Konsequenzen, die daraus gezogen werden, können jedoch unterschiedlich sein und sind menschliche Festlegungen.

Gemeinden und Gemeindeleitungen, die sich z.B. auf folgende Regelung festlegen: „Wer in einer Ehe ohne Trauschein lebt, darf in unserer Gemeinde nicht getauft werden, nicht Mitglied werden, oder nicht Mitarbeiter werden“, sollen sich bewusst sein, dass sie hier eine Meinung vertreten, die sich so eindeutig nicht im Wort Gottes befindet. Das anzuerkennen, kann mancher kontroversen Diskussion die Schärfe nehmen. Ich meine: Was für den einen Menschen hilfreich ist, kann für den anderen gerade verkehrt sein. Meines Erachtens muss von Fall zu Fall abgewogen werden, was der geistlichen Entwicklung des einzelnen am besten weiter hilft? Was dient dem Wachstum von Glaube, Liebe und Hoffnung? Gerade für im Glauben junge Christen darf nicht eine christlich geprägte Partnerschaft vorausgesetzt werden, sondern sie sollte als Ziel vor Augen stehen. Letztlich geht es nicht um Sinn oder Unsinn des

Trauscheins, sondern vor allem darum, Paare um der Liebe willen davon zu überzeugen, dass Geschlechtsverkehr nach Gottes weiser Schöpferabsicht nur im Rahmen einer lebenslangen Treuebeziehung heilvoll erlebt werden kann.

Gemeinde Jesu Christi ist nicht Hüterin bürgerlicher Moralvorstellungen. Sie ist in der Nachfolge Jesu berufen, einen Gegenentwurf zur Gesellschaft zu repräsentieren. Jesus hat seinen Jüngern nicht Regeln für ein moralisches Zusammenleben einschärfen wollen. Im ging es zuerst um die Verwandlung der Herzen (Matth. 5,27-32) Auf uns allein gestellt sind wir mit der Berufung zu lebenslanger Hingabe und Treue überfordert (Matth.19,10). In der Kraft des heiligen Geistes (Epheser 5,18) und in der Nachfolge des gekreuzigten und auferstandenen Christus können wir sie (er-)leben (Epheser 5,22-33). Das allerdings ist ein viel radikalerer Anspruch als vor allem darauf zu dringen, keinen Geschlechtsverkehr ohne Trauschein zu vollziehen.

Nicht der Trauschein macht den Unterschied, sondern Hingabe, Treue, Achtung und gegenseitige Unterordnung. Partnerschaft, die in der Liebe so gelingt, wie es unser Schöpfer und Erlöser will, wird in unserer Zeit mehr denn je Licht der Welt und „Stadt auf dem Berge sein, die nicht verborgen bleibt“ (Matth 5,14-16).

*PASTOR MANFRED VETTER
FLENSBURG*